

Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einigen Orten der erfreulichste Schulbesuch statt findet, während anderwärts Hunderte von schulpflichtigen Kindern auf den Straßen umher zotteln und ihr Jugendleben statt mit Tugenden zu schmücken mit Lastern brandmarken. Solches kann natürlich dem Lande nicht Segen bringen, sondern Fluch und tiefgreifendste Verderbniß. — — Dabin führt die Willkürlichkeit in Schulsachen, daß „Kreis schreiben“ der Erziehungsdirektion am einen Orte bereits den segensreichsten Nutzen bringen, während am andern Orte sie kaum noch an Noresse gelangt sind. . . . Dabin denn auch, daß sehr viele öffentlich angestellte Lehrer so miserabel belöhnt sind, daß sie buchstäblich den bittersten Mangel leiden und die Verbrecher im Zuchthause besser genährt sind, als sie — ein Umstand, der an und für sich schon so entsetzlich abnorm und schmachvoll ist, daß jeder ehrenhafte Berner sich dessen in die tiefste Seele schämen muß.

Schul - Chronik.

Bern. Wir entnehmen dem, auffallenderweise an einigen Orten erst jetzt an seine Bestimmung gelangten Kreis schreiben des Erziehungsdirektors, d. d. 27. Nov. v. J., folgende gewichtige Stellen: „Der Unterzeichnete ist weit davon entfernt, zu verkennen, wie gewissenhaft und erfolgreich gar viele solche Behörden ihrer Pflicht nachkommen; und diesen spricht er hiemit seinen Dank aus. Leider aber ist auch die Zahl solcher Gemeinräthe und Schulkommissionen nicht gering, welche trotz der dringendsten Mahnungen ihre Verpflichtungen gegen die Schuljugend auf eine höchst bedauerliche Weise vernachlässigen. „Trotz der dringendsten Mahnungen“, sage ich, und verstehe darunter nicht etwa bloß die Aufforderungen von Seite der Behörden, sondern noch vielmehr diejenigen Mahnungen, welche in den Zeitumständen, in der überhandnehmenden Armen- und Vagantennoth liegen. Ob diese Uebel in Zukunft wachsen oder abnehmen werden, dieß hängt nach der Ueberzeugung des Unterzeichneten zum großen Theile davon ab, wie die Gemeinden ihre Pflichten gegen die Schulen erfüllen. In dem der Unterzeichnete hiemit den Gemeinräthen und Schulkommissionen ihre Pflicht gegen die Schuljugend aufs dringendste zur Beherzigung anempfiehlt, erinnert er bei diesem Anlaß zugleich daran, wie nicht minder auch die Pflichten der Gemeinden gegen die Lehrer so häufig vernachlässigt werden. Die gegenwärtige Lebensmitteltheuerung macht es vielen derselben unmöglich, mit der ohnedieß so geringen Besoldung auszukommen. Möchte daher doch jede Gemeinde — in ihrem eigenen wahren Interesse — ihre Lehrer so stellen, daß sie nicht durch Nahrungsorgen in ihrer Wirksamkeit gehindert werden, und ihnen, wenn nicht sofort durch bleibende Besoldungserhöhungen, so doch wenigstens

durch außerordentliche Zulagen in außerordentlichen Nothzeiten zu Hülfe kommen!"

— Wie Neuenegg, so wurde auch die Gemeinde Laupen von ihren Lehrern um etwelche — wenn auch nur einmalige — Lohnerhöhung bitlich angegangen, und wie dort, so wurde auch hier die Bitte abgewiesen, und zwar mit der wirklich kömnelhaften Bemerkung eines Graubarts: „Mir gä der Lohn für e Schulmeister, u nit für d'Famile; wenn er e Famile ha will, so chan er luege, wie ers mach.“ Unter was für eine Kategorie von Christenmenschen ist ein solcher Held zu klassifiziren? — Aus gleichem Orte vernehmen wir, daß der Geistliche dortseits einer der thätigsten Schulfreunde sei. Ehre, dem Ehre gebühret!

— Ein Korrespondent der „Bernertzeitung“ wiederholt die früher schon und mehrere Male vom Schulblatt ausgesprochenen Klagen über die Vermahrlosung des Schulwesens im Laufenthal und bezeichnet als Hauptursache der vorhandenen Uebelstände das grelle Mißverhältniß zwischen der dortigen Lehrerschaft und ihrem Schulkommissär dem Hrn. Dekan Mendelin, der durch arrogantes Wesen und bildungsfeindliche Tendenzen die Schule zu diskreditiren suche, den Fortschrittsbestrebungen gehässig entgegenstehe und im Publikum die Ansicht verbreite, daß verbesserte Schulen das Volk arm und schlecht machen. Wenn sich diese Anschuldigungen bestätigen, so sind wir der Taktlosigkeit Sr. Hochwürden recht sehr zu Dank verpflichtet; denn würde dieselbe weniger groß gewesen sein, so wäre das Laufenthal vielleicht noch Jahre lang dem pädagogischen Stillstand, will sagen Krebsgang verfallen geblieben; so aber weiß nun die Erziehungsdirektion, daß sie da hinten einen Hof zum Gärtner hat, und dieß ist hoffentlich zur Aenderung der Sache genug.

— Aus der Gemeinde Zimmerwald haben wir die erfreuliche Kunde, daß da eine recht edle Humanität zur Geltung gekommen, indem nicht nur die Schule mit trefflichen Lehrmitteln versehen, sondern es auch — im Sinne des vorerwähnten Kreis Schreibens der Erziehungsdirektion — den armen Kindern durch milde Spenden von Seite der Begüterten möglich gemacht wird, die guten Lehrmittel auch zu benützen und die Schule nicht wegen Nahrungsmangel aussetzen und versäumen zu müssen. Das ist gewiß eine der segenvollsten Seiten der Wirksamkeit christlicher Armenpflege. Die Gemeinde Zimmerwald hat darin eine schöne Bahn betreten. Dank ihrem würdigen Herrn Pfarrer, wie ebenso dem wackern Lehrer Egessenmann und den Vätern und Müttern und Kindern allen, die an dem edeln Werke Theil nehmen.

Luzern. Die Direktion der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, welche sich im September l. J. in Luzern versammeln wird, hat folgende zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete des Volksschulwesens zur Besprechung aufgestellt:

1) Wie werden die Schulkosten im Allgemeinen und insbesondere die Besoldungen der Lehrer in den Kantonen aufgebracht und bestritten?